

- Herbert: Jugendheimstätte Holzham-Westendorf / Bundeserziehungsanstalt Kaiser-Ebersdorf
- Christine: Kinderheim Martinsbühel Zirl / Landeserziehungsheim St. Martin Schwaz
- Irene: Kinderheim Mariahilf Innsbruck
- Alois: Kinderheim Pechegarten / Jugendheimstätte Holzham-Westendorf
- Sonja: Kinderheim Martinsbühel Zirl

Herbert

Und seitdem das aufgekommen ist, da hat sie mich damals aufmerksam gemacht, dass man da sehr wohl was unternehmen sollt. Da hat das bei mir eigentlich / das Nachdenken, das habe ich / das ist bei mir immer stärker so die letzten Jahre jetzt. Weil vorher war das, wie wenn es nicht wahr gewesen wäre, eigentlich, durch das viele Arbeiten und Ding habe ich keine Zeit gehabt zum Nachdenken. Immer fleißig auf die Familie / die hat auch immer alles gehabt, die war für mich immer an erster Stelle. Und jetzt seit Jahren eigentlich ist mir das so richtig bewusst geworden. Was da abgerannt ist. Und denke ich auch, wenn ich in die Berge, gehe ich ja gerne, denke ich auch immer wieder einmal nach. Oder, oder es kommt immer wieder einmal. Und schlafen tue ich auch nicht mehr so gut, aber da habe ich jetzt einmal noch nix getan. Es ist / gewisse Träume habe ich da auch. Und das war vorher eigentlich nicht.

I Und in der jetzigen Situation, glauben Sie, dass sie das jetzt allmählich abschließen können, oder braucht es da irgendwas dazu?

Eher schon, dass ich irgendwann einmal, glaube ich, eine Hilfe suche. Ich versuche schon alles zu verdrängen, aber es kommt.

Christine

Ich hab am Landesgericht gearbeitet in der Einlasskontrolle, und da hat es mich ja noch weiter zurückgeschmissen, weil da ja eigentlich immer wieder Leute gekommen sind zur Staatsanwaltschaft. „Wo geht's denn da zum Staatsanwalt? Wissen Sie, ich muss da reden wegen dem Heim.“ Und die haben mir natürlich alles erzählt, und ich hab mich nicht outen können. Und mein Arbeitskollege hat gesagt: „Ja stimmt das schon, was die da reden?“ Und du hast nix sagen können, und das hab ich dann nicht mehr geschafft. Und dann hat es mich eigentlich in ein ganz ein wildes Loch hineingehaut. Und dann war das für mich jeden Tag eine Qual arbeiten zu gehen. Und dann bin ich in Krankenstand gegangen. Weil ich das / Ich hab Angst gehabt, es können da jetzt welche von Martinsbühel kommen, die was mich kennen oder von St. Martin. Und mich da anreden oder was. Ja und angefangen zu reden hab ich / Mein Gott, wie ist denn das gegangen? Ja von heute auf morgen. Ich hab gesagt: „So, jetzt mach ich's auch.“ Ich wollte es eigentlich gar nicht. Dann hab ich mich hingehockt und hab alles geschrieben aus dem Stegreif und abgeschickt. Ich hab's eigentlich gar nicht gelesen, was ich geschrieben hab. Nur so richtig einmal alles von der Seele geredet. Mit Fehler und weiß ich was und ja.

I Du bist ja auch in eine Gruppe gegangen.

Ja bei der Ulrike. Das hat mir eigentlich ganz gut getan, muss ich echt sagen. Wollte ich / Ich wollte das eigentlich gar nie, weil ich gesagt hab: „Geh, ich brauch nicht schon wieder einen Psychiater und hin und her.“ Die Ulrike macht es gut, muss ich echt sagen. Die hat mich weder gezwungen oder gesagt: „Du musst kommen“ oder „Komm, schau es dir einmal an.“ Und und ich selber hab mit ihr eigentlich den Kontakt aufgenommen. Weil ich gemerkt hab, jetzt muss ich was machen, weil die Kinder haben es eigentlich auch schon mitgekriegt, dass es mir nicht gut geht. Und bereue keinen Tag, dass ich das gemacht hab.

Irene

Es hat auf der einen Seite wirklich gut getan, weil man überhaupt nicht darüber reden hat können und zwar mit niemandem. Ich habe das nicht erst, seit ich verheiratet bin

und meinen Mann kenne. Natürlich hat sich das früher auch schon mal ergeben
gesprächshalber. Es hat genau zwei Arten von Reaktionen gegeben: Ungläubigkeit oder
„Ich kann das nicht hören, weil ich schaffe das nicht zum Zuhören“. Sogar meine
allerbeste Freundin, die mich jetzt wirklich seit 45 Jahren kennt, der habe ich auch nur
so prozentsatzmäßig einiges erzählen können. Es kann eigentlich niemand umgehen
damit. Und die anderen glauben es dir einfach nicht. Und das war natürlich nicht nur
meines, sondern von allen Heimkindern das Problem, dass du das hinter dir gehabt hast,
dass du gewusst hast, du gehst / bist da verstört heraus und gestört herausgegangen aus
der Zeit, dass du aber niemandem wirklich erklären hast können, warum du das und das
und das so und auch so machst. Warum ich nur draußen sitzen kann, ich sitze nie hinten
drinnen. Warum ich immer mir einen Fluchtweg offen lasse nach vorne. Ich kann nicht
Rückenschwimmen aus dem Grund. Ich kann nicht Radfahren aus dem Grund. Erklär
einmal jemandem heutzutage, du kannst nicht Radfahren und dann versuch ihm zu
erklären, weil. Da sagt ein jeder, du spinnst, das bildest du dir ein. Ich habe auch mit
meinem Mann nie darüber reden können, der hat, wie er die ersten / ansatzweise nur
das erfragt hat, der war so fertig, weil der, wenn der im Fernsehen einen Film sieht, wo
es um Kinder geht und denen geht es nicht gut, dann weint er schon völlig.

Und das war so, auf der einen Seite ein Befreiungsschlag und auf der anderen Seite
extremst belastend wieder natürlich. Weil die ganzen Alpträume, die ich jahrzehntelang
gehabt habe, dann auch wieder zurückgekommen sind. Weil aber auch, Gott sei Dank,
eine gesunde Wut gekommen ist. So wirklich das Gefühl: „Ihr Schweine!“, ich muss das
jetzt gerade einmal so sagen: „Was habt’s ihr uns Kindern angetan. Was habt’s ihr mir
angetan, was habt’s ihr meinem Bruder angetan?“ Mein Bruder ist ja letztendlich an
dem, Jahrzehnte später, mit knapp 50 Jahren gestorben. Und das / Und dann spürst du
die Hilflosigkeit wieder, die du damals gehabt hast, und wenn ich die Möglichkeit hätte,
wenn nur irgendjemand nur da wäre und wenn die 100 Jahre alt ist, gerade speziell
diese Leiterin, die wirklich die Ärgste von allen war, ich glaube, ich erwürgte die. Ich
habe immer noch das Bedürfnis, die zu erwürgen. Obwohl ich jetzt wirklich ein
überlegter Mensch geworden bin und ich schaue, was ich tue. Vielleicht letztendlich, täte
ich sie nicht ganz erwürgen, weil ich will nicht in den Häfen¹ kommen wegen ihr. Meine
Familie braucht mich. Aber es ist so das Gefühl, dass immer / Und es macht dann aber
schon auch etwas mit einem selber. Auf der anderen Seite, solange es geschlafen hat,

¹ Häfen: Gefängnis

solange ich es erfolgreich verdrängt habe, habe ich weniger, nein nicht weniger emotionale Probleme gehabt, andere halt gehabt. Und jetzt ist es halt einfach so, dass das immer wieder aufsteigt und daherkommt. Auch wenn man es lange in Ruhe lässt. Es ist einfach da, es ist irgendwas aufgebrochen, und ich habe dann müssen lernen, seit das damals angegangen ist, dass ich das neu kompensiere und dass ich mit dem jetzt wieder leben kann praktisch mit mir selber.

Ich habe auch überlegt, ob ich Therapie noch einmal mache und habe für mich beschlossen, die bringt mir eigentlich überhaupt nix, ist eher schädlich. Weil ich genau weiß, wenn ich da jetzt das Ganze noch einmal komplett aufwärme und wenn die dann noch einmal in die Tiefe hineingeht, das muss jetzt nicht unbedingt sein. Es ist eh genug so dahergekommen.

I Das ist eigentlich ein negatives Resümee.

Nein. Es ist negativ und positiv, man kann das schwer erklären. Wie gesagt, das Positive daran war sicher, dass man das wirklich einmal jemandem sagen hat können, der zuhört, der das auch glaubt vor allen Dingen, der sich befasst damit, wo das dann auch einmal öffentlich gemacht worden ist, damit eben auch die Öffentlichkeit erfährt: „Hört zu Leute. So war das damals wirklich.“ Und wenn irgendjemand zu euch sagt: „Ich war in dem und dem Heim und mir ist es dort und dort so gegangen“, dann stimmt das. Das sind keine Spinnereien von dem und keine Erfindungen. Das sind Tatsachen. Die Leute / die Kinder sind damals zerbrochen worden, die meisten. Viele sind / Unbeschadet ist gar keines herausgegangen. Aber viele haben es viel schlechter getroffen wie ich. Die waren dann nicht mehr arbeitsfähig und gar nix. Also kann ich jetzt nicht sagen, dass es nur negativ / Es ist auch das Negative, wie soll ich das jetzt erklären, das Negative irgendwo positiv. Es ist jetzt nicht so behaftet, dass ich sage: „Scheiße, dass das überhaupt aufgekommen ist und dass ich darüber geredet habe.“ Sondern, es hat natürlich vieles aufgewühlt, aber ich glaube, so ein Stück weit und so mit ganz kleinen Schritten fange ich jetzt, aber erst jetzt, nach den drei, vier Jahren an, das auch wieder für mich selber verarbeiten, auf eine andere Art. Also ist auch das, was ich als negativ empfunden habe, in dem Fall ja wirklich positiv dann im Endeffekt.

Alois

Meine Frau hat nie was gewusst. Sie hat schon gewusst, dass ich im Heim war, aber von den Übergriffen oder oder oder / Weißt eh, als Mann später, nachher / Man will ja nicht vor der Familie als Missbraucher dastehen oder als armer Geschlagener. Weißt du, das will man ja von sich weisen. Man will überhaupt mit dem Zeug mit der Zeit abschließen. Aber ich kann nur jedem empfehlen, so schnell wie möglich zum Psychologen zu gehen und so schnell wie möglich zu lernen, die Dinge beim Namen zu nennen. Und das habe ich aber gelernt in der Zeit, wo ich am Abendgymnasium war, wo du mein Geschichteprofessor warst. Es ist so. Weißt du, da erkennst du das, das, das: „Ich bin ja gar nicht Täter“ oder „Ich bin ja nicht der Schlechte.“ Verstehst? Sondern die haben mich ja geschlagen. Ich kann ja nix dafür. Weißt du, ich war wirklich oft zeitenweise der Meinung, ich bin so minderwertig und das hat mir gebührt und ich weiß auch nicht wie oder was. Ich habe zwar nix getan, verstehst, aber mit der Zeit kriegst du solche Selbstzweifel an dir selber und dann, wie gesagt, mein einziges Ziel war eigentlich im Grunde / Ich liebe meine Kinder abgöttisch und wie dann meine Frau die Tochter gekriegt hat / Weißt schon, denen oder dem Kind, weil es war ja zuerst nur die Tochter, soll es nicht so ergehen, wie es mir ergangen ist. Und alles andere kommst du aus. Du kriegst schon so Schüb. Du kannst es aber nicht einmal als Ding, als Depression bezeichnen, sondern es wird ein Widerstand. Es wird ein Widerstand der sogenannten, gegen die sogenannte Gesellschaft, die was sich herausnimmt jemanden für minderwertig zu erklären. Verstehst? Aber angefangen über das Ganze reden / Ich kann dir sogar ganz genau sagen, wann es war. Und zwar war es genau das Cafe gegenüber vom Ausgang, wo wir oft drinnen gehockt sind. Da habe ich eines schönen Tages mit dir / ich weiß auch nicht, wie wir auf das Thema gekommen sind, wo ich gesagt habe: „Ich war im Heim. Und da ist ganz, ganz Schlimmes passiert.“ Und dann haben wir ab und zu einmal beim Cafe / haben wir darüber geredet. Und da bin ich erst herausgekommen, weil ich zu dir Vertrauen gehabt habe. Frage mich nicht warum, wieso, das war einfach wie / Weil eben die Geschichte so von dir aufgearbeitet war.

Aber das muss jemand verstehen auch. Das hättest du ja niemandem erklären können. Wem hätte ich den sollen erklären, Horst, was mir passiert ist? Das klingt ja als wie / Ich wollte mit dem nichts mehr zu tun haben, was aber nicht geht. Du kannst dein Leben, du kannst solche Phasen, die was dich nachher prägen, verstehst, die kann man nicht ausblenden. Das ist ein Blödsinn. Man versucht, das wegzustecken, und man versucht zu

Transkript: SPRECHEN ODER SCHWEIGEN?

funktionieren, verstehst. Aber richtig darüber geredet über das Ganze habe ich mit dir. So hat es angefangen. Und dann hat es auch immer schön angefangen, weißt schon, man hat immer mehr erzählt. Und den Missbrauch habe ich lange zurückgehalten. Also den habe ich wirklich lange zurückgehalten und ich schäme mich heute noch. Weißt schon, du musst dir vorstellen, da hat man mir, oder ich bin zu Handlungen gezwungen worden, also das / weißt schon / ist zum, mehr als wie zum Kotzen.

Sonja

Und auch der Umgang jetzt, dass ich mich nicht schämen muss für das, was mir angetan worden ist. Dass nicht ich die Schuld bin, sondern dass das bei den Tätern bleiben darf und auch soll. Und ich jetzt einfach vom Leben aufgefordert bin meinen Weg zu gehen. Und das versuche ich jetzt auch, ganz langsam eben, Schritt für Schritt. Und da habe ich auch gute, professionelle Hilfe in Form einer Psychologin, die mich schon seit Jahren begleitet und auch unterstützt.

Also ich bin ganz froh, dass sich diese Prophezeiungen, was uns die Schwestern so von wegen: „Ihr Mädchen, ihr werdet's eh alle einmal, ja, im horizontalen Gewerbe landen“, dass diese sich nicht bestätigt haben, dass viele von uns sehr wohl einen geraden Weg gegangen sind und dass wir heute im Leben stehen und dass wir heute mit Stolz und Recht sagen können: „Wir sind wer, trotz unserer Vergangenheit.“